Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 169 — Dienstag, den 23. Juli. — 1878.

Sollen wir bloße Ja-Nicker wählen?

Wir können es nicht für eine gute und segenbringende Politik der Freiwillig-Gouvernementalen halten, welche darauf ausgeht, die treuherzigen Gefühle der um das Wohl unseres geliebten Kaisers bekümmerten Nation dazu auszunutzen, um einen willenlosen Reichstag, der zu allen Steuervorlagen der Regierung u. s. w. blindlings nur sein Ja und Amen spricht, zusammenzubringen, sondern fürchten, diese reactionären Künste werden, auch wenn sie in keiner Weise zu ihrem Ziele gelangen, noch nach Jahren einen höchst verderblichen Einfluß auf die sittlichen Begriffe und auf die vertrauensvolle Gesinnung des Volkes ausüben. Welches die Folgen wären, wenn diese Politik das mit rücksichtsloser Gier erstrebte Ziel wirklich erreichte, dies vermag man nicht zu ermessen, ohne daß Einem die schwerste Sorge um die Zukunft, um die stetige und gedeihliche Entwickelung unseres Landes die Brust bedrückt. Heute denken noch viele der Wähler in ihrer Treuherzigkeit, daß die Unterdrückung der Socialdemokratie am besten dadurch gefördert werden würde, wenn sie einem gefügigen conservativen Candidaten bei der Wahl die Stimme gäben. Wenn dann der auf Grund solcher Stimmungen gewählte Abgeordnete für ganz andere Dinge in Berlin von den conservativen Führern in Anspruch genommen werden wird, als blos für ein Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokratie, die wir alle ja ohne Unterschied der Partheistellung zu bekämpfen uns bestreben, — wenn er Zug um Zug vielmehr Alles durchzusetzen versucht, worauf die reactionären Neigungen der conservativen Parthei schon seit langer Zeit gerichtet sind, und wenn er vor Allem auch neue Steuern von ungeheuerlicher Höhe beschließt, ohne darauf ernstlich bedacht zu sein, daß die Gewähr für eine entsprechende Entlastung der directen Abgaben vorher erreicht werde, wenn dies Alles dann geschieht und der Wähler zu spät zur Erkenntniß kommt, daß seine Treuherzigkeit diese unvermutheten Dinge geschaffen und gefördert habe, so wird dies sicherlich einen bitteren Nachgeschmack in dem Gaumen desselben hinterlassen und auf seine Denkweise einen verheerenden Einfluß ausüben. Ist diese Sorge grundlos?

„Einfältig schlichte Treu' weiß nichts von Künsten."

Wehe, wehe über die, welche mit derselben ein unheimliches Spiel treiben!

Diese Freiwillig-Gouvernementalen, die vor solcher Gefahr nicht zurückschrecken und im deutsch-conservativen, im reactionären Interesse arbeiten, fahren mit der größten Beharrlichkeit fort, die Liberalen zu verlästern und für die Socialdemokratie für alle Noth der Zeit, so wie für eine angeblich schlechte Gesetzgebung verantwortlich zu machen. Was es mit der Socialdemokratie und damit, wer dieselbe begünstigt und großgezogen hat, auf sich hat, darüber haben wir in der letzten Zeit oft genug die Stimme der Thatsachen, welcher gegenüber gewissenlose Verleumdungen wie Staub im Winde verfliegen, reden lassen, und wer sich noch eingehender in dieser Beziehung unterrichten will, den laden wir ein, der vor einigen Tagen in unserer Ztg. den über diesen Gegenstand abgedruckten Aufsatz aufmerksam nachzulesen. Es wird sich eben auch hier das Wort bewahrheiten, daß der von den Verleumdern abgeschossene Pfeil sich in der Luft umdreht.

Die Freiwillig Gouvernementalen und Conservativen blasen mit Macht in das Feuer und hetzen vor Allem, wie gesagt, gegen die angeblich liberale Gesetzgebung, welche nicht länger zu ertragen sei und wieder beseitigt werden müsse. So sprechen die Freiwillig-Gouvernementalen, die Leute, welche die Interessen und Ansichten der Regierung zu vertreten vorgeben. Ist denn aber in dieser ganzen Zeit nicht Fürst Bismarck am Ruder gewesen? War und ist er nicht ein mächtiger und gewaltthätiger Minister, ein Mann, von solcher Machtvollkommenheit, wie sie noch niemals ein Minister in Preußen und überhaupt in einem Staate Deutschlands besessen hat? Hat er es nicht in der Hand, Gesetze, die ihm nicht gefallen, abzuwehren? Hat er nicht z. B. der Diätenfrage wegen, die, wie sich jetzt hinreichend klar herausgestellt hat, eine ziemlich gleichgültige Frage, auf die wenig ankommt, ist, — hat er nicht, weil er es für seine Pflicht hielt, dieser Diätenfrage wegen, welche die Socialdemokratie in keiner Weise abhält, in den Reichstag zu treten, lieber die norddeutsche Bundesverfassung also das ganze Einigungswerk Deutschlands, scheitern lassen wollen, ehe er den die Diäten beantragenden Gesetzentwurf annehmen wollte? Hat er nicht noch in der letzten Zeit wegen verhältnißmäßig doch nebensächlicher freiheitlicher Fragen, weil er es für seine Schuldigkeit hielt, das große Werk der deutschen Justizeinigung lieber aufgeben wollen, ehe er sich in jenen Punkten nachgiebig zeigte? Hat er nicht mit einem bloßen Wink von Varzin aus die Städteordnung zu Falle gebracht, weil sie ihm nicht gefiel? Hat der Reichstag und überhaupt die Volksvertretung unter Bismarck's Regierung auch nur eine einzige von den sogenannten politischen Freiheiten gewonnen? Ist das von den reactionären Landrathskammern beschlossene Preßgesetz nicht noch verschärft worden? Leben wir nicht noch heute unter dem von denselben reactionären Kammern beschlossenen Vereinsgesetz? Haben wir im Uebrigen von politischen Freiheitsgesetzen noch etwas anderes erhalten als das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht, welches eine die Socialdemokratie mächtig erziehende Kraft hat, dieses Wahlrecht, welches die Liberalen niemals verlangt haben, das nur von Lassalle und seinen Anhängern, so wie überhaupt von den Radicalen gefordert wurde und das Bismarck dem Reichstage aufgedrängt hat, der dasselbe natürlich nicht ablehnen konnte, da eine Volksvertretung politische Rechte, welche die Regierung auf dem Präsentirteller bietet, nicht wohl abschlagen kann? Waren es außerdem nicht blos wirthschaftliche Freiheiten, zumeist vollkommen selbstverständlicher Art, welche uns Fürst Bismarck gewährt hat? Und dieser Mann soll also, wie die angeblichen Regierungsblätter jetzt dem Volke vorreden möchten, so schwach und einflußlos gewesen sein, daß wider seinen Willen Gesetze gemacht wurden? Diese Regierungsblätter stellen sich jetzt so an, als wären wir am Rande des Abgrunds, und als müßte Preußen und Deutschland bankerott machen, wenn nicht schleunigst ganz ungewöhnliche Anstrengungen zur Rettung geschähen, d. h. in der Hauptsache, wenn nicht bei diesen Wahlen blos lauter Ja-Nicker in den Reichstag gewählt würden. Die Regierungsblätter wissen, wie es scheint, nicht, was sie thun. Sind wir wirklich am Rande des Abgrunds, nun, wer ist es denn da, der unser Volk mit so großer Machtvollkommenheit geführt und bis dahin geleitet hat, wo wir jetzt stehen? Und sind wir bankerott, nun, wer ist es denn, der unsere Geschäfte mit so großen Vollmachten und solcher Unumschränktheit betrieben hat? Ist es, wenn ein Bankerott ausbricht, üblich, die Gläubiger verantwortlich zu machen?

Wir haben hier nur zeigen wollen, was für logische Folgerungen sich an jene Hetzereien knüpfen, welche die Freiwillig-Gouvernementalen wider die liberale Parthei und die angeblich liberalen Gesetze so geschäftig und unverdrossen betreiben.

Immer weiter verbreitet sich indessen, wohl gerade wegen des Ueberschwangs dieser Beschuldigungen, im Volke instinctmäßig die Absicht, daß die Hetzer Uebles im Schilde führen.

Das Volk will Frieden mit der Regierung haben und wünscht, daß sie ihm ein offenes, ehrliches Vertrauen entgegenbringe. Es versteht nicht, wie die sogenannten Regierungsblätter sich unterfangen können, die würdigsten Männer des Volkes, welche zwölf Jahre lang treu, aber freilich unter Wahrung ihrer Würde und Selbstständigkeit, mit der Regierung zusammen für das Wohl des Vaterlandes gesorgt haben und denen eben noch der Eintritt in die Regierung angeboten worden ist, plötzlich in dieser ehrabschneiderischen Weise zu behandeln. Wird doch selbst dem theuren Kaisersohne dieser widerwärtige Treiben und Hetzen zu viel, so daß er erklärt hat, die in dieser Weise verleumdeten liberalen Führer seien von ihm persönlich hochgeschätzt. Das Volk begreift nicht, wie man ihm jetzt vorzureden wagen kann, diese seine Vertrauensmänner, welche immer so maßvoll und verständig aufgetreten sind, müßten verworfen und durch bloße Ja-Nicker ersetzt werden. So aller Ehre und Selbstständigkeit bar will und darf das Volk nicht sein, daß es sich dieser mit solchen Mitteln ausgeübten Tyrannei fügte.

Es steht fürwahr Großes auf dem Spiel! Wenn unserer Nation eine ruhige, stetige, segensreiche Entwickelung beschieden sein soll, so darf keiner von uns zaudern und lässig sein und sich für zu gering halten, um daran mitzuhelfen, daß tüchtige, wackere, selbstständige, für Kaiser und Volksrecht ein warmes Herz in der Brust tragende liberale Abgeordnete gewählt werden! Der Himmel wird immer reiner, die Aussichten bessern sich täglich. Sammelt und ordnet Euch, feuert die Launen an, ermuntert die Zaghaften, reißt die Schwankenden mit fort:

. . . . „Geht dann
Und Glück umflattre Euren Siegeshelm!"

Tagesübersicht.

Thorn, den 22. Juli.

Gestern hat der Kaiser die erste Ausfahrt gemacht. In einem geschlossenen Wagen, so schreibt die „Nat.-Ztg.", fuhr der hohe Herr, gefolgt von einer zweiten Equipage, in welcher sich der Flügeladjutant Graf Lehndorff befand. Neben dem Kaiser saß die Frau Großherzogin von Baden. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, hatte der Kutscher einen einfachen Hut auf, ohne den bekannten Adlerstreifen. Das Publikum war überall, wo der hohe Herr erkannt wurde, so überrascht, daß es seinen freudigen Gruß erst darbrachte, wenn der Wagen des Kaisers längst vorübergerollt war.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wie nunmehr zuverlässig verlautet, gedenkt Se. Majestät der Kaiser und König, sobald die Witterung es irgend gestattet, Seinen Aufenthalt auf Schloss Babelsberg zu nehmen. Daruber hinaus, namentlich über eine etwaige Kur in Teplitz und Gastein, sind noch keinerlei Entscheidungen gefaßt, welche wesentlich von der fortschreitenden Genesung Sr. Majestät und namentlich von der Zunahme des Kräftezustandes abhängig sein dürften.

Wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hat der Kronprinz bereits die Vorlagen gegen die Socialisten genehmigt.

Die diesjährigen großen Manöver kombinirter Armeecorps sind abbestellt.

Kaum acht Tage noch und das deutsche Volk, tritt an die Urnen, um sich eine neue Vertretung im Reichstage zu geben. Wenn nicht etwa ein ganz außerordentliches Ereigniß, welches die Volksstimmung in einer vorher nicht zu berechnenden Weise beeinflußt, dazwischen tritt, so wird das Ergebniß des Wahltages im Großen und Ganzen kaum noch durch den weiteren Verlauf der Wahlbewegung berührt werden. Was wir sofort nach der Auflösung des Reichstages vorhersagten, ist eingetroffen. Der überwältigende Eindruck des Ereignisses, welches den äußeren Anlaß zu dem Antrage der preußischen Regierung wegen Auflösung des Reichstages darbot, hat, wie sehr er auch maßgebend beiben wird für die Entschließungen jedes Einzelnen unter uns, doch nicht zu hindern vermocht, daß das deutsche Volk sich der vollen Bedeutung des Actes erinnerte, welchen auszuüben es am 30. Juli berufen ist. Indem sich keine Parthei von der Mißbilligung jener Frevelthat wider des Kaisers Haupt ausschloß, indem ferner alle Partheien sich beeilten, ihr Verdammungsurtheil über die socialdemokratischen Ausschreitungen auszusprechen und der Regierung ihre Unterstützung zur Abwehr derselben, wenn auch nicht in Form einer unbedingten Zustimmung zu einer im Voraus gar nicht bekannten Vorlage, zuzusagen, konnte begreiflicherweise der Sturm der Entrüstung, der seit dem Attentat des 2. Juni durch das deutsche Volk ging, lediglich gegen die socialdemokratische Parthei sich wenden, aus deren Lehren die beiden Majestätsverbrecher so ruchlose Nutzanwendung gezogen hatten. Nach dieser Seite hin hat sich die Wahlbewegung schnell abgeklärt, und was sich von trübenden Beimischungen hier zeigte, das nahm seinen Ursprung nicht aus dem besonderen Anlaß für die Auflösung des Reichstages, sondern aus jenen allgemeinen Motiven, die für eine Auflösung schon seit längerer Zeit wirksam gewesen waren und die denn auch nicht säumten, zu Tage zu treten, sobald sich zeigte, daß der Sturm der Entrstung sich nicht in der vorausgesetzten Weise zur Entwurzelung des Liberalismus aufstauen ließ. Nun ist aber die Regierung nur auf zwei Weisen im Stande, zu einer auch unter gewöhnlichen Umständen gefügigen Mehrheit im Reichstage zu gelangen, indem sie mit der ultramontanen Parthei einen Pakt abschließt (der vom Vatican dafür geforderte Preis scheint noch immer zu hoch gefunden zu werden!) oder indem sie den Liberalismus durch fortgesetzte Angriffe mürbe macht, so daß die liberalen Partheien im Reichstage mehr u. mehr in eine einflußlose Minderheit zurückgedrängt werden, indem theils an Stelle liberaler conservative Abgeordnete gewählt werden, theils die wiedergewählten liberalen Abgeordneten, mit einer größeren Fügsamkeit angethan, ihre Plätze im Reichstage von Neuem einnehmen. Die Frage, warum die Fortsetzung der seit 10 Jahren befolgten Politik der Compromisse mit dem Liberalismus von der Regierung perhorrescirt wird, ist schon oft aufgeworfen worden, u. muß vorläufig ohne erschöpfende Antwort bleiben. Was darüber heute schon gesagt werden kann, ist im Laufe der letzten Woche wiederholt zum Ausdruck gelangt; es ist der Widerspruch gegen die Forderung der constitutionellen Garantien gewesen, durch welche eine Sicherheit dafür erlangt werden sollte, daß die vom Reichstage zu bewilligenden Mehreinnahmen an indirecten Abgaben hinterher auch wirklich zu dem Zwecke, der dafür gegenwärtig angegeben wird, verwendet würden. Es wird hier und da von einem Mißtrauen gesprochen, welches die Regierung in dieser Forderung hätte erblicken müssen, als ob dadurch für den Reichstag eine Waffe zur Bekämpfung der künftigen Mehrforderungen der Regierung für militärische Zwecke habe bereitet werden sollen. Was nun speciell die nationalliberale Parthei angeht, so hat dieselbe gezeigt, daß sie bereit ist, für die Erhaltung und Kräftigung der Wehrhaftigkeit der Nation alle Mittel zu bewilligen, welche mit der wirthschaftlichen Lage verträglich sind, und wenn sie auch nicht so weit gehen kann auf das Ausgabenbewilligungsrecht des Reichstags in Betreff des Militäretats ein für alle mal zu verzichten, so wird sie doch, wie schon einmal, die Feststellung der Grundlagen des Militäretats für eine längere Zeitdauer der jährlichen Bewilligung vorziehen, weil sie der Ansicht ist, daß diese Grundlagen nicht durch zufällige Abstimmungsergebnisse von Jahr zu Jahr ins Schwanken gebracht werden dürfen, daß aber dabei gleichzeitig das Ausgabenbewilligungsrecht des Reichstages gewahrt bleiben muß. Von einem Mißtrauen in die Absichten der Regierung kann da wohl nur Derjenige sprechen, welcher der Regierung die Absicht unterstellt, zu gegebener Zeit mit so enormen Forderungen für miliärische Zwecke aufzutreten, daß sie dafür lediglich die Zustimmung ihrer unbedingten Anhänger zu gewinnen vermöchte. Wie dem nun aber auch sei, es erhebt sich vor uns ein Berg von Schwierigkeiten, der seinen erkältenden Schatten weit vor sich hinwirft und aus dessen Schlünden eisige Windstöße bereits hervorbrechen. Alles, was sonst noch dem Liberalismus vorwurfsvoll entgegengehalten wird, ist nur ein bloßes Kampfmittel und ohne innere Bedeutung; es fällt zu Boden, wenn die Hand, die es heute als Waffe schwingt, zur Ruhe kommt, sei es nun, daß der im gegenwärtigen Kampfe verfolgte Zweck erreicht, oder aber, daß im Hinblick auf seine dermalige Unerreichbarkeit seine Verfolgung bis auf Weiteres ausgesetzt wird. Wir meinen, daß der Weg der Compromisse sich wieder eröffnen muß, wenn sich gezeigt hat, daß der Weg des Conflictes, beharrlich fortgesetzt — nach Canossa führt!

Die letzte Wahlkorrespondenz der Fortschrittsparthei enthält 54 Reichstagskandidaturen von Fortschrittsmännern oder der Fortschrittsparthei nahestehenden Personen. Ein Vergleich dieser Kandidatenliste mit der Liste der bisherigen Mitglieder und Hospitanten der Fortschrittsparthei zeigt, daß von 36 bisherigen Wahlkreisen 32 mit Kandidaten der Fortschrittsparthei wieder besetzt sind. Unter diesen 32 befinden sich 26 bisherige Abgeordnete, während die Abgeordneten Bernhardi, Francke, Dickert, Dr. M. Hirsch, Frankenburger und Walter ihre Kandidaturen an Partheifreunde abgetreten haben. Vier bisherige Wahlkreise, nämlich Brieg-Namslau, Schwarzburg-Rudolstadt, Ansbach-Schwabach und Dinkelsbühl sind von den bisherigen Abgeordneten Allnoch, Hofmann, Herz und Erhard im liberalen Interesse aufgegeben worden. Dagegen dürften sich unter den sonst in der Presse als „liberal" gemeldeten Kandidaten wohl noch Mehrere befinden, welche der

Fortschrittspartheі beizuzählen sein möchten. Von den vorgenannten 54 Wahlkandidaturen sollen 47 gute oder mittlere, 7 aber nur sehr geringe Aussichten auf Erfolg haben.

Karl Marx hat an die „Frankfurter Ztg." ein Schreiben gerichtet, aus dem letzteres Blatt folgende Sätze wiedergiebt: „Im Traum fiel mir nicht ein, Herrn Bucher ein „Buch" zu widmen. Mir schuldet er Antwort auf meine „30" Zeilen. Ich habe weder Zeit noch Anlaß, die von ihm für nöthig erachteten „3000" Zeilen statt seiner zu liefern."

Adele Spitzeder reist jetzt als Kapellmeisterin mit einem Orchester in der Schweiz umher. Ein vielseitiges Talent!

Der im Simmenthal, Kanton Bern, gelegene Badeort Lenk ist am 16. Juli zum großen Theil ein Raub der Flammen geworden. Der Ort hat etwa 2500 Einwohner und ist bekannt wegen seiner Schwefelquellen.

Ein merkwürdiges Nachspiel zum Congreß bilden die Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Türkei, bezüglich der Occupation von Bosnien und der Herzegowina. Wie das Bureau Hirsch heute meldet — die Nachricht ist auch von anderer Seite bestätigt — hat der Obercommandant der Occupationstruppen General Philippovich seine Abreise nach Brod wegen der unerwartet erfolgten Ankunft Mehemed Ali Paschas, wiederum verschoben. Inzwischen gehen die Verhandlungen ihren schleppenden Gang weiter. Es ist geradezu unbegreiflich, warum die österreichische Regierung diese Ausführung eines verbrieften Congreßbeschlusses gegen ihre eigenen wohlverstandenen Interessen verzögert. Hätten die österreichischen Truppen am 14. oder 15. Juli die Grenzen überschritten und sich in den Besitz gesetzt, so würden heute die Verhandlungen mit der Türkei wesentlich leichter sein. Augenscheinlich will die Türkei durch das Verschleppen der Verhandlungen die Sache möglichst zu ihrem Vortheil wenden. Wäre Oesterreich beatus possessor, so würden sich die österreichischerseits bei den Verhandlungen Betheiligten in einer wesentlich günstigeren Lage befinden. Durch die eigene Schuld Oesterreichs ist diese günstige Stellung der Türkei eingeräumt worden.

Ein kostbares und interessantes Geschenk nimmt Herr de Blowitz, der erste Correspondent des „Times", seiner Gattin als Erinnerung an den Congreß von Berlin mit nach Hause. Es ist das allerdings nur ein einfacher Holzfächer, aber dessen einzelne Stäbe tragen eine ganz besondere Zier, die den Fächer zum werthvollsten Stück der erlesensten Autographensammlung machen würde. Auf dem Mittelstab hat der Akademie-Director A. Werner, der „Maler des Congresses", sein eigenes Bild gezeichnet, und auf die übrigen 19 Stäbe — zwanzig zählt der Fächer just — haben die sämmtlichen 19 Theilnehmer des Congresses, Fürst Bismarck und Fürst Gortschakoff an der Spitze, ihre Namen eigenhändig unterzeichnet. Ein Fächer, der am Ende werthvoller ist, als mancher mit Perlen und Steinen besetzte.

Mehemed Ali Pascha hat Magdeburg Donnerstag Nachmittag wieder verlassen. Vor seiner Abreise ließ er sich noch photographiren und übersandte sein Porträt verschiedenen Personen in Magdeburg und Berlin. Wie die „Magd. Ztg." hört, beabsichtigt der General seinen Dienst zu quittiren und sich in einer Harzstadt anzusiedeln.

Die wiener „Presse" und das „Fremdenblatt" konstatiren offiziös, daß mit den Vertretern der Pforte noch immer Schwierigkeiten wegen der Occupation obwalten; Oesterreich werde sich jedoch keinesfalls verhindern lassen, die Occupation ohne jede Einschränkung nach eigenstem Ermessen auszuführen. Die Vorbereitungen für den Einmarsch sind nahezu beendet. Zur Konstituirung des Hauptquartiers Brood ist Philippowich bereits dorthin abgereist Der Einmarsch soll erst am 28. Juli definitiv beginnen. Aus Bukarest wird gemeldet, daß wegen den rumänisch-ungarischen Bahnanschlusses eine Verständigung der Staatsbahn mit Ungarn und Rumänien in naher Aussicht steht. Den Bau der Linie Plojesti-Predeal soll der Bauunternehmer Goulloux erhalten. Gleichzeitig sollen im August Unterhandlungen wegen eines Anschlusses in Verciorova beginnen.

Ueber die italinischen Demonstrationen für Trient und Triest telegraphirt man aus Rom vom 21. Abends: Das Meeting dauerte eine Stunde. Zum Präsidenten wurde Menotti Garibaldi gewählt. Im Bureau saßen nur Republikaner. Das Publikum bezifferte sich auf 4000, nur der Volksklasse angehörende Personen. Der Verlauf war ruhig. Es sprachen: Imbriani, Fratti, Parboni, Zuccari, bekannt als Redner auf dem letzten republikanischen Congreß. Alle protestirten gegen die Haltung der Regierung auf dem Congreß zu Berlin. Parboni predigte gegen Oesterreich. Imbriani sagte, Bismarck verweigere Italien den Besitz Triests, weil er es für Deutschland beansprucht. Fratti nannte den Congreß einen Schandfleck auf der Stirn der Monarchie, den selbst der demokratische Name Cairoli nicht abwasche. Er nannte Corti einen Ignoranten, Beaconsfield sei ein Schacherer weißer Sklaven, der sich der Vermittelung nicht des Maklers, sondern des . . . . (Der Ausdruck ist so stark, daß wir ihm nicht wiederzugeben wagen. D. Red.) Bismarck bedient habe. Alle Redner verlangten Trient und Triest. Imbriani verlas Depeschen des Comité's in Triest und Trient. Ferner ging ein Telegramm Garibaldis aus Kaprera ein: Der Wortlaut desselben ist: „Sklaven besitzen das Recht des Kettenbrechens, Triestiner, stürmt Berge!" Frenetischer Applaus folgte; die Tagesordnung: Protest gegen den Berliner Vertrag, allgemeines Stimmrecht, Erlösung italienischer Provinzen aus der Fremdherrschaft wurde jubelnd angenommen. Das Meeting ward geschlossen unter den Rufen: „Evviva Garibaldi." Der Erfolg ist jedoch politisch bedeutungslos.

Der Papst hat dem wegen seiner Mäßigkeit bisher von den Ultramontanen verpönten Journal de Bruxelles ein besonderes Lobschreiben über seine Haltung zugehen lassen. Man faßt dies als ein neues Zeichen zur Anbahnung eines modus vivendi mit der neuen Majorität auf.

Paris wird leer. Politiker und Geschäftsleute verlassen den qualmenden Asphalt der Boulevards. Der Marschall und die Herzogin von Magenta sind für eine Woche nach Trouville übergesiedelt, wo zur Zeit noch der Erzherzog Albrecht von Oestereich und zahlreiche kosmopolitische Celebritäten weilen. — Das beharrliche Stillschweigen der „Republique française" anläßlich des Streites von Anzin wird vielfach commentirt. Das Gambettistische Journal bringt einfach die Telegramme, ohne irgend welche Meinungsäußerung beizufügen. Die Insinuationen der „France", nach denen der Streik von bonapartistischen Agenten angezettelt sein soll, finden keinen Glauben. — Der Kriegsminister beschloß die Aufgabe des Lagers von Avor bei Bourges, wegen dessen ungesunder Lage. Diese Maßregel dürfte eine Umformung der Militärschulen und eine definitive Scheidung zwischen der Ausbildung der Infanterie- und Kavallerie-Offiziere zur Folge haben. St. Cyr würde danach ausschließlich Infanterie-, Saumur lediglich Kavallerieschule werden.

General Kheredine ist abgereist, um dem Bey von Tunis die Versicherung freundschaftlicher Gesinnung von Seiten Frankreichs zu überbringen.

Aus der Provinz.

☐ Osterode, 21. Juli. Der Landrath des Kreises Osterode hat in der letzten No. des Osteroder Kreisblatts unter „amtlicher Theil" in welchem sonst nur Bekanntmachungen für Gemeinde- und Amtsvorsteher Aufnahme finden, unter dem Rubrum „die Absichten und Wünsche der Königl. Regierung angesichts der Wahlen" die viel bekannten Artikel der „Provinzial-Korrespondenz" publicirt. — Am 17. d. Mts. wurde im Brunnen des Lehrers W. in Seubersdorf von dessen Tochter die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts, gefunden. Die Section hat ergeben, daß das Kind bei der Geburt am Leben gewesen und den Tod durch Erstickung gefunden hat; die Untersuchung ist eingeleitet. — Der Consignations und Brenntermin im Bereiche des Gestütsvorstandes zu Rastenburg wird für den Kreis Osterode den 16. September in Moerlen abgehalten. — Gestern ist auf dem Bauplatz des Kreishauses ein daselbst beschäftigter Arbeiter beim Kalklöschen in eine Kalkgrube gefallen; er wurde von seinen Mitarbeitern schleunigst herausgezogen und in den Drewenzfluß zu einem unfreiwilligen Bade gezwungen. Obgleich der Vorfall trotz seines Ernstes zum Lachen reizte, kann man nur den umsichtigen Bemühungen der Arbeiter es zuschreiben, daß ein Unglück verhütet ist, denn der „Reingefallene" kam mit einem leichten Schnupfen davon. —

Danzig, 21. Juli. Gestern Abend entstand bei Zoppot ein Waldbrand, welcher bei Eingang der Nachricht noch nicht bewältigt war. Näheres werden wir morgen mittheilen.

Schrimm, 21. Juli. Seitens der Deutschen ist in unserem Kreise in Bezug auf die bevorstehende Reichstagswahl bis heute noch nicht das Geringste geschehen, während von den Polen schon etwa vor 14 Tagen beschlossen worden ist den bisherigen Reichstagsabgeordneten wiederzuwählen. Wenn auch keine Aussicht vorhanden ist, einen deutschen Vertreter durchzubringen, so wäre es doch in der Ordnung, daß eine Wahlversammlung in Bälde stattfände, damit auch der deutsche Wähler weiß, mit welchem Stimmzettel er am 30. Juli vor die Urne treten soll.

Tuchel, 21. Juli. Am Mittwoch, den 17. d. Mts. feierten wie alljährlich die Kinder der hiesigen städtischen und Privatschulen das Schulfest im Zolwieniezer Walde. Um 11 Uhr Vormittags setzte sich der stattliche Zug mit der Musikcapelle an der Spitze, in Bewegung und gelangte um 1 Uhr auf dem Festplatze an. Die Festordner sorgten nunmehr dafür, daß sich die Kinder erfrischten und ausruhten, worauf verschiedene Spiele arrangirt wurden, die die Kinder recht vernügt bis zum späten Abend beisammen hielten. Vor Eintritt der Dunkelheit fand noch eine Verloosung von Schreibheften, Federkasten u. s. w. an die Kinder statt. Die Theilnahme von Seiten der Eltern war allerdings durch das zweifelhafte Gesicht des Himmels gemidert, trotzdem aber die Festfreude nicht gestört. Um 10 Uhr wurde der Rückmarsch nach der Stadt angetreten und um 11 Uhr gelangte der Festzug, durch Lampions, die von Kindern getragen wurden, beleuchtet, unter den Klängen der Musik in der Stadt an. Nachdem auf dem Marktplatz ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht, stimmte die Musik die Nationalhymne an, in welche die anwesende Menge mit einstimmte, und das Fest dann seinen Abschied fand.

Lissa, 21. Juli. Ein Verbrechen der wildesten Rohheit ist in unserem Kreise, unweit des zwei Meilen von hier entfernten Dorfes Garzyn verübt worden. Etwa achtzig Schritte von der Chaussee fand man im Walde den Körper eines Mannes und etwa zehn Schritt davon dessen abgetrennten Kopf in einem entsetzlich verstümmelten Zustande; das Gesicht bis zur vollständigen Unkenntlichkeit zugerichtet, die Kopfhaut vom Schädel getrennt, ohne Kopfhaar, ein anscheinend blutiger Fleischklumpen. Die Person des Ermordeten ist, wie auch der Mörder, vollständig unbekannt. Die Leiche wurde nach Pawlowitz geschafft. In dem Ermordeten soll ein Landmann aus einem nahen Dorfe an der schlesischen Grenze ermittelt worden sein, der vermuthlich zum Einkauf von Vieh nach Gostyn zu reisen beabsichtigte.

Posen, 21. Juli. Der Generalmajor v. Hartmann, Commandeur der 2. Fuß-Artillerie-Brigade, ist gestern von Berlin hier eingetroffen. Auch der Generalmajor v. Dresky, Inspekteur der 1. Fuß-Artillerie-Inspection, hat sich in Begleitung des Inspections-Adjutanten, Hauptmanns von Cranach vom Garde-Fuß-Artillerie-Regiment, von Berlin behufs Beiwohnung der hier stattfindenden Belagerungs-Uebung hierher begeben.

Locales.

Thorn, den 22. Juli

— **Die Mitglieder des Wahlcomités** werden ersucht, zu der morgigen Sitzung im Hildebrandschen Locale sich möglichst zahlreich einzufinden, da in dieser Sitzung die Wahlorganisation für Stadt Thorn veranlaßt werden soll.

— **Der Ausschuß des Wahlcomités** tagt von morgen ab täglich von 11 bis 12 Uhr im Hildebrandt'schen Locale. Jedermann hat Zutritt und erhält bereitwilligst Auskunft.

— **Die Wahlbewegung** hat in den letzten Tagen einen erfreulichen Fortgang genommen, welcher uns das endliche Gelingen und die Einigung aller deutschen Stimmen schon für den ersten Wahlgang hoffen läßt. Herr Gerichtsrath Voigt stellte sich am Sonnabend den Wählern in Culm vor. Er sprach zu denselben, wie er es auch hier gethan, von den Gründen, welche ihn dazu bestimmten, die Candidatur anzunehmen, und legte sein politisches Programm in kurzer und deutlicher Weise dar. Die warmen Worte, mit welchen der Herr Rath seinen streng liberalen Standpunkt versicherte, fanden lebhaften Beifall bei seinen Zuhörern, unter denen sich merkwürdiger Weise Leute befanden, welche noch immer der Ansicht waren, der Herr Voigt sei ein in der Wolle gefärbter Reactionär. Am Schluß seiner Rede las Herr Voigt einen Brief des Herrn Karges vor, jenes Herrn, welcher nach dem Rücktritt des Herrn Dr. Gerhard in Culm ein Gerhard-Comité gegründet hatte. Herr Karges hat in diesem Briefe Herrn Rath Voigt, doch dem Herrn Dr. Gerhard das Feld zu räumen. Herr Voigt erklärte der Versammlung, welche die Verlesung des Briefes mit Heiterkeit aufgenommen hatte, daß er sich selbstverständlich nicht für verpflichtet erachten könne, einem einzelnen Wähler auf eine so weitgehende Forderung zu antworten. Er halte sich lediglich dem Comité verpflichtet, welches ihm die Candidatur übertragen habe. Sollte ihm dieses Comité die Candidatur abnehmen, so würde er bereitwillig dieser Aufforderung nachkommen. Aus der Versammlung erhob sich lebhafter Protest gegen die Zumuthung des Herrn Karges, welcher den Saal inzwischen verlassen hatte. Das leutselige Wesen des Herrn Voigt, die Geistesfrische und jugendliche Wärme, welche er sich trotz seines vorgerückten Alters bewahrt hat, seine Ueberzeugungstreue, welche selbst seine heftigsten Gegner zugestehen müssen, haben in Culm den besten Eindruck gemacht und die größte Zahl derjenigen, welche trotz der Aufforderung des Herrn Dr. Gerhard noch an dessen Candidatur festhielten, so z. B. die ganze Culmer Stadtniederung haben ihren Widerstand aufgegeben, da sie einsahen, wie zwecklos derselbe war. Sie Alle erklärten sich für Herrn Voigt und es steht zu hoffen, daß die letzten Gegner der Candidatur des Herrn Voigt in versöhnlichem Sinne diesem guten Beispiele, welches sich im Thorner Kreise überall wiederholt hat, folgen werden.

Am gestrigen Tage sprach der Herr Rath zunächst in Schönsee und alsdann Nachmittags in Briesen. In seiner Begleitung befand sich auch gestern Herr Dr. Bergenroth, ferner die Herren A. Danielowski, B. Meyer und Redacteur Bley.

Höchst erfreulich stand die Sache in Schönsee. Die Versammlung war von etwa 80 Personen besucht. Das Programm des Herrn Rath Voigt wurde in jedem einzelnen Puncte beifällig aufgenommen und die Versammlung erklärte einstimmig, daß sie mit Freuden Herrn Rath Voigt wählen würden und Niemanden lieber als ihn.

Wir fragten nach Schluß der Versammlung die dortigen Herren, ob denn in der ganzen Stadt und Umgegend gar keine Opposition sich fände. Wir erhielten darauf zur Antwort, daß mit Ausnahme des Herrn

---

Beinahe geopfert.

Roman nach dem Englischen von

J. Jonas.

(Fortsetzung.)

So erschien Alwynne Compton jetzt vor Clara's Auge. Nun verstand sie Alles — die ungewöhnliche Vorbereitung im Hause, Ellinor's große Toilette, der Aufschub der Essensstunde. Alwynne Compton hatten sie erwartet, und sie, seine alte Kindheitsgefährtin, die Tochter seines Vormundes, die einzige Person im Temple Nugent, die eine Anziehung auf ihn ausüben konnte, sie hatten sie in Unkenntniß über seine Rückkehr gelassen. Clara war an Geringschätzung und Vernachlässigung gewöhnt, gewöhnt immer in den Hintergrund geschoben und als Kind behandelt zu werden.

Diese Behandlung hatte sie bisher verachtet, aber jetzt wurde sie durch dieselbe empört. Sie begriff im Moment die Sachlage — dieses schändliche Unrecht, diese verächtlichen Anschläge und diese gänzliche Mißachtung und Beraubung ihrer Rechte. Clara durchschaute Alles und beschloß, die Schuldigen nicht zu schonen. Als sie ein Paar Minuten zögerte, um sich zu sammeln, hörte sie die Complimente, die Fragen und Antworten über die Waise ꝛc., sie konnte sehen, wie Alwynnes Augen, als er die höflichen aber neugierigen Fragen seiner Wirthin beantwortete nach der Thür wanderten, aber ihr eigener Name wurde noch nicht erwähnt. Zuletzt sagte er plötzlich: „ist Clara nicht zu Hause?"

„Ich glaube nicht", entgegnete Mrs. Nugent, das Kind ist so eigenthümlich in ihren Gewohnheiten und Einbildungen, daß ich nie weiß, was sie in der nächsten Stunde an den Tag giebt, noch wo sie zu irgend einer Stunde des Tages — noch des Nachts möcte ich sagen — zu finden ist."

„Sie hat ihren alten Freund vielleicht vergessen?" fragte er, und seine Stirne bewölkte sich.

„Ihre Abwesenheit sieht sehr darnach aus, muß ich gestehen, aber Sie müssen bedenken, daß sie bei Ihrem Abschiede noch ein sehr kleines Kind war, und Sie können kaum erwarten, daß sie sich nach so vielen Jahren Ihrer noch erinnern sollte; außerdem ist die arme Clara sehr zurückhaltend und hat eigenthümliche Launen."

„Ist sie ihrer Mutter ähnlich?" fragte er. Nur in ihrer schwachen Gesundheit und in ihrem eigensinnigen, nervösen Temperament. Ich habe sie sehr nachsichtig, und wie ich glaube, verständig behandelt, aber sie ist ein sonderbares und schwaches Geschöpf, daß ich fürchte, meine Hoffnungen kaum mit Erfolg gekrönt zu sehen, und daß sie das nicht sein wird, was die Erbin dieser Besitzung sein sollte."

Ein Blick mütterlichen Stolzes fiel hierbei auf ihre schöne Tochter. Alwynnes Augen folgten Mr. Nugents Blicken und ruheten einen Augenblick auf Ellinor's wunderschönem Gesicht, wandten sich aber rasch dem Portrait zu, welches gerade über ihm hing und auf welchem sie nun lange und mit liebenden Ausdruck haften blieben. Es war das Portrait von Constanze Nugent in ihrer Jugend, Schönheit und Lieblichkeit.

Clara sah seinen Blick und alle die lieben Erinnerungen an eine schönere Zeit, wo diese schöne Mutter sie in ihren Armen gewiegt hatte und ein schöner Knabe Küsse gegen Blumen eintauschte, erwachten in ihr. Einem plötzlichen Impulse folgend und ohne weiter zu überlegen, — sie wußte, daß sie ihre Mutter ähnlich war — beschloß sie, die Gelegenheit zu benutzen und den Sieg über ihre hinterlistigen Verwandten zu erringen. Das Bild stellte ihre Mutter weiß gekleidet dar, mit einem Boquet scharlachrother Blumen in der Hand und einen antiken Medaillon um den Hals. Clara trug weiß, wie immer im Sommer; rasch zog sie den einfachen goldenen Kamm, von welchem ihr Haar gehalten wurde, heraus, so daß ihre reichen Locken über ihre Schulter fielen, und einen Zug rother Blumen pflückend, steckte sie dieselben genau so in ihre Locken, wie es auf dem Bilde dargestellt war. Dasselbe Medaillon, welches sie trug, vervollständigte die Aehnlichkeit ihrer äußeren Erscheinung und die schweren rothsammetnen Vorhänge, welche die Thüre zwischen dem Wintergarten und dem Wohnzimmer bekleideten, dienten dem Bilde zum passenden Hintergrund.

Clara trat geräuschlos ein, ihre Augen funkelnd in mädchenhaftem Muthwillen über die Ueberraschung, die ihre List bei einer der Betheiligten hervorgerufen, und den Verdruß, welchen sie der andern bereiten werde. Ellinor erblickte Clara zuerst; das Lächeln auf ihrem Gesicht verschwand, um einem drohenden Blicke Platz zu machen. Mrs. Nugent's scharfe Augen bemerkten die Veränderung in den Zügen ihrer Tochter, deren Ursache ihr auch im nächsten Moment klar wurde, und der Blick, den sie auf das Mädchen schoß, würde Eine, welche weniger Unerschrockenheit, als Clara besaß, vernichtet haben.

Alwynne's Augen folgten denen seiner Gesellschafterinnen. Mitten im Satz brach er ab, und das schöne Lächeln, welches Clara so wohl kannte, zog über sein Gesich und entgegen sprang er ihr mit ausgestreckten Händen. „Ist es wirklich meine kleine Clara, oder ist jenes Portrait aus dem Rahmen getreten?" rief er, als das junge Mädchen ihm ihre Hand reichte und dabei so glücklich lachte, wie sie in Jahren nicht gethan hatte.

„Ja es ist wirklich Deine alte Spielgefährtin, die Dich nie vergessen hat, und die die Erste gewesen wäre, Dich willkommen zu heißen, wenn man sie von Deinem Kommen unterrichtet hätte. Ich bin so froh — so froh --- Dich wieder zu sehen."

Diese herzliche Begrüßung, dieser liebende, vertrauende Blick drang in sein innerstes Herz. Die lange Zeit der Trennung war

Steinbart-Pr. Lanke auch nicht eine Stimme für Herrn Voigt fehlen werde. Herr Steinbart stehe in der diesjährigen Wahlbewegung völlig isolirt von seinen bisherigen politischen Freunden. Er habe gar keinen Anhang, denn nicht einmal seine eigenen Leute ständen zu ihm, da sie fast sämmtlich zur Partthei unserer nationalen Gegner gravitiren. Herr Steinbart würde sich ja auch schließlich an der Wahlurne doch zu seinen früheren Freunden schlagen.

Anders freilich standen die Dinge in Briesen. Dort waren einige einflußreiche Herren, welche, einmal weil sie glaubten, daß Herr Voigt ein Ultraconservativer sei, sodann aus persönlicher Rücksicht auf Herrn Dr. Gerhard sich gegen den Candidaten der vereinigten Wahlcomités ablehnend verhielten. Diese Herren hatten an Herrn Dr. Gerhard geschrieben, welcher sie an Herrn Dr. Hirsch-Thorn verwiesen hatte. Herr Dr. Hirsch trat in Briesen als ein warmer Vertheidiger der Candidatur des Herrn Dr. Gerhard auf. Er glaubte, daß dem Herrn Dr. Gerhard eine persönliche Zurücksetzung, ein Unrecht geschehen sei. Man habe ohne Grund von dieser Candidatur Abstand genommen und die große Zahl der Anhänger des Herrn Dr. Gerhard unterschätzt. Herr Dr. Hirsch gab selbst dem Herrn Voigt ein Zeugniß, wie es dessen politische Freunde nicht ehrenhafter ausstellen konnten, indeß auch an Herrn Dr Gerhard könne Niemand etwas aussetzen. Und etwaige persönliche Rücksichten dürfe man nicht in die Wagschale werfen gegenüber der gemeinsamen Sache. Herr Dr Bergenroth wies den Vorwurf zurück, daß Herrn Dr. Gerhard ein Unrecht geschehen sei. Durch seine Thätigkeit als Abgeordneter habe er sich wohl den Dank seiner Wähler, aber nicht das Recht auf eine Wiederwahl erworben. Er habe dem Herrn Dr. Gerhard gesagt, was er hier wiederhole, daß der Herr Dr. Gerhard keinen Grund und kein Recht habe, diese Frage zu einer so persönlichen zuzuspitzen. Wenn der Wahlkreis es für opportun erachte, seine Person fallen zu lassen, so sei damit in keiner Weise dem Herrn Dr. Gerhard ein Recht oder Anspruch entzogen. In gleichem Sinne äußerte sich Herr B. Meyer. Hr. Kreisgerichter Wiß zu Briesen tadelte das Verfahren der Anhänger des Herrn Gerhard. Er erinnerte daran, daß in jedem politisch reifen Lande der einzige Weg zu einer Verständigung der Parthei der einer Zusammenkunft der Vertrauensmänner sei. Diejenigen, welche sich dem Beschluß der Culmsee'er Vertrauensmänner nicht gefügt hatten, sollten bedenken, daß sie damit die deutsche Sache compromittirt hätten. Noch unrichtiger aber sei das Verhalten jener Herrn gewesen, welche, nachdem Herr Dr. Gerhard zurückgetreten sei, nun doch noch eine Gegenagitation versucht hätten. Die Leidenschaft habe diese Herrn weit über das Maß dessen hinausgeführt, was sie bei ruhigerer Ueberlegung als möglich und richtig anerkennen könnten. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß sie noch in letzter Stunde sich versöhnen lassen würden. Redacteur Bley hielt der Versammlung vor, wohin denn dieses starre Beharren an der Personenfrage führen solle. Er fände es ja durchaus begreiflich, daß es eine große Zahl von Wählern gebe, welche gern dem Herrn Dr. Gerhard die Genugthuung einer großen Zahl von Stimmen im ersten Wahlgange gegeben hätten. Indessen, sei denn diese vermeintliche Genugthuung in Vergleich zu stellen mit den großen Gefahren einer Stichwahl? Im Grunde genommen seien ja die Differenzen, welche uns trennen und zu so heftiger Gegnerschaft führen, herzlich gering. Die Frage sei in keiner Weise eine principielle, sondern die einer allgemein beliebten gegen eine vielfach mißliebige Person. Gäbe es denn in diesem Wahlkreise keine größeren Fragen zu lösen, als diese. Er erinnere an die drohende Reaction, an die sociale Gefahr, an den alten nationalen Kampf, in welchem uns die Gegner heute geschlossener gegenüberstehen, denn je. Die Stimmenmehrheit sei überdies selbst bei emsigster und geschlossener Bethätigung eine nur geringe. Sei da jetzt Zeit zu Zwiespalt und Hader, zu hartnäckigem Bestehen auf einer unmöglichen Candidatur? Die Gegner des Herrn Dr. Gerhard seien in einer machtlosen Minorität. Er erinnere an das Beispiel der Stadt Thorn, in welcher Herr Professor Hirsch sehr vereinzelt mit seiner Opposition dastehe, an das Beispiel des thorner Hochlands, an Schönsee, an die Ortschaften der thorner, wie der Culmer Stadtniederung, welche sich in anerkennenswerthem Patriotismus der Majorität angeschlossen hätten, und ermahnte zur Einigkeit und Versöhnlichkeit. — Aus der Versammlung wurde der Antrag einer Abstimmung laut. Herr Professor Hirsch widersprach dieser. Herr Thümmel hielt dieselbe nöthig zur Information. Redacteur Bley und Herr Dr. Bergenroth, auch Herr B. Meyer widersprachen der Abstimmung. Sie sähen, daß die Versammlung geneigt sei, sich zu einigen und wünschten nicht, den Anschein zu erregen, als ob sie durch die Abstimmung einen moralischen Druck auf den Wahlkreis ausüben wollten. Die Herren aus Briesen bestanden indeß darauf. Von der etwa 200 Köpfe zählenden Versammlung erhoben sich 5 Hände für Herrn Dr. Gerhard. Einer solchen Majorität gegenüber streckten auch diese Herren die Waffen.

Die Comitémitglieder von Briesen und Thorn und auch Herr Professor Hirsch und eben jene Herren, welche seine Hinreise nach Briesen veranlaßt hatten, saßen darauf noch ein Weilchen bei Tafel zusammen, und unternahmen alsdann einen kleinen gemeinsamen Abendspaziergang.

Und, die getrennt ausgefahren waren, kehrten am Abend in Gemeinschaft nach Thorn zurück mit der festen Hoffnung, daß wie in Schönsee so auch in Briesen am 30. Juli alle Wähler einig zu der deutschen Sache stehen werden.

— **Die Zahl der Classensteuerreclamationen** beträgt im Kreise dieses Jahr 592.

— **Der Circus Blumenfeld** verließ heute Morgen unsere Stadt.

— **Der Handwerkerverein** beschloß am Sonnabend, außer der Beihülfe von je 175 *Mk*, welche die Stadt Thorn den beiden zur Weltausstellung nach Preis zu entsendenden Herrn gewährt, jedem der beiden Herrn je 45 *Mk* aus der Vereinskasse zubewilligen. Es war mit Rücksicht auf die Kassenverhältnisse unmöglich, einen höheren Betrag zubewilligen. Die beiden in Aussicht genommenen Herren haben sich, wie wir hören, bereit erklärt, auf Grund dieser Beihülfe die Ausstellung zu besuchen. Herr Preuß stellte den Antrag: Die General-Vers. wolle beschließen an einem der ersten Sonntage des August einen Ausflug nach Inowrazlaw zu machen, wohin auch der Bromberger Handwerkerverein eingeladen werden solle. Der Antrag fand großen Beifall. Wir kommen seiner Zeit darauf zurück.

— **Der Coloradokäfer sollte in Mocker sein.** Die uns vorgelegten Larven können wir indeß unzweifelhaft als nicht von dem gefürchteten Insect herrührend bezeichnen und fügen hinzu, daß Schreiber dieses während seines Aufenthaltes in der Union diesen Verheerer der Kartoffelfelder zu Tausenden beobachtet hat. Die Larve des Coloradokäfer unterscheidet sich von der des Marienkäfers durch größere Gestalt und ihre rothbraune Farbe, während die des Marienkäfers schmutziggelb ist.

— **Einwechslung von Münzen.** Nach einer neueren Bestimmung des Bundesraths sind Anträge auf Einwechselung von Münzen fernerhin nicht mehr an die Königl. Steuerkassen, sondern an die Hauptkasse der Reichsbank in Berlin, oder an die Kassen der Reichsbankhauptstellen in Frankfurt a. M., Königsberg oder München zu richten, welche Reichsgoldmünzen gegen Einzahlung von Reichs-Silber- oder von Nickel- und Kupfermünzen auf Verlangen verabfolgen, sofern die umzutauschenden Münzen in kassenmäßig formirten Beuteln oder Rollen und zwar die Silbermünzen in Beträgen von mindestens 200 *Mk* und die Nickel- oder Kupfermünzen in Beträgen von mindestens 50 *Mk* an jene Kassen eingesendet werden.

— **Das große Loos.** Die vier Viertel des Hauptgewinnes scheinen diesmal nach allen Richtungen zerstreut zu sein. Gestern theilten wir mit, daß zwei Viertel in Berlin und Schwerin a. W. gespielt wurden; heute lesen wir in der „Elberfelder Ztg.", ein Theil des Gewinnes sei einer Anzahl Arbeiter in den Werkstätten der königl. Direction der Bergisch-Märkischen Bahn in Witten zugefallen.

— **Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 158. preuß. Klassenlotterie fielen:**

2 Gewinne zu 15000 Mark auf Nr. 42671 70356.

3 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 813 8492 74372.

29 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 678 5879 10180 14155 14499 14793 16025 18739 19848 21542 34689 25253 36874 38545 42396 50360 52012 55013 55713 59936 69894 73840 73968 82676 83560 89629 90125 91785 94076.

54 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 3021 5325 5769 20662 23626 24896 25029 25320 26156 28117 30293 31145 35440 36346 37329 37503 38007 45967 45997 48830 51016 55139 57993 58333 59390 60032 60233 62994 64610 65407 69676 69907 70375 70688 71458 72172 72657 73112 74305 74531 75196 75422 75539 76029 76583 79539 79983 81572 83474 85853 88951 90779 91524 93631.

70 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 3850 7856 8489 8843 9923 11565 12088 14428 16213 16932 17546 18250 18813 19087 19611 21242 24134 24264 25383 26384 26861 26961 27540 27614 27656 29603 31246 31798 34338 36613 37338 37690 42376 44161 48478 48775 49069 49975 50093 50353 51286 54135 57389 57811 59292 59836 61489 63805 64 94 66941 67820 68664 68860 69043 69680 70934 71098 71815 75740 76087 78926 81828 83304 84078 84972 86296 88262 89389 90252 93959.

— **Eine ungemüthliche Gondelparthie** machte am Sonnabend ein Flößer, welcher mit seinem „Seelenverkäufer" umschlug. Seinen Kameraden, welcher mit ihm in dem leichten Fahrzeuge stand, gelang es, die naheschwimmende Taft zu erreichen. Er aber mußte sich an das Fahrzeug klammern und wurde auf demselben bis zur Sandbank oberhalb der Ziegelei hinabgetrieben, wo man ihn endlich aus seiner Lage erlöste.

— **Eine Spaltung des Beinknochens** erlitt am Sonnabend Abends ein kleiner neunjähriger Knabe welcher zwischen den Balken auf dem Holzablager an der Weichsel Borke sammelte. Einer der Balken fiel nämlich herunter und verursachte die erwähnte Verletzung.

— **Für die Eisenbahnbrücke** wird für den Wagen- und Fußverkehr demnächst eine neue Polizeiverordnug erlassen werdeu.

— **Den Pferdedung auf der Straße zu trocknen,** ist keine hübsche Angewohnheit. Dennoch geschieht dies häufig in einer uns bekannten Nebenstraße. Sollte es nicht unterbleiben, so werden wir die Polizei um Einschreiten bitten.

— **In Mocker** kam es gestern Nacht bei dem üblichen Tanzvergnügen zu einer Messerrauferei. Der Excedent ist verhaftet.

— **Polizeiliche Straffestsetzungen** erfolgten gegen ein Dienstmädchen wegen fahrlässigen Umgehens mit Feuer in Höhe von 3 *Mk*, ferner gegen mehrere Hausbesitzer wegen unterlassener Beleuchtung der Baustellen zur Nachtzeit.

— **Wegen Felddiebstahls** wurde der Arbeiter Martin Chmielewski verhaftet, da er vom Felde des Herrn Drewitz mehrere Garben Gerste stahl. Seine Bestrafung ist veranlaßt.

— **Wegen Umhertreibens** heute 4, gestern 10 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 21. Juli. — Preußische Staats-Papiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	96,20 B.
Consolidirte Anleihe 4½%	105,50 bz.
do. do. de 1876 4%	96,20 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	96,00 bz.G
Staats-Schuldscheine 3½%	92,40 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	83,75 G.
do. do. 4%	95,00 bz.
do. do. 4½%	102,20 bz.
Pommersche do. 3½%	84,10 bz.
do. do. 4%	95,50 bz.
do. do. 4½%	103,30 bz.
Posensche neue do. 4%	95,00 bz.G
Westpr. Ritterschaft 3½%	83,75 G.
do. do. 4%	95,50 bz.
do. do. 4½	101,60 bz.
do. do. II. Serie 5%	103,10 bz.
do. do. 4½%	101,50 G
do. Neulandsch. I. 4%	99,80 G
do. do. II. 4%	94,00 B.
do do. I. 4½	— —
do. do. II. 4½%	101,50 bz.G
Pommersche Rentenbriefe 4%	96,30 bz.
Posensche do. 4%	95,70 G
Preußische do. 4%	95,50 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 22. Juli. 1878.		22./7.78
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	217	216
Warschau 8 Tage	216—50	215—75
Poln. Pfandbr. 5%	66—30	66—70
Poln. Liquidationsbriefe	58—90	58—70
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreuss. do. 4½%	101—70	101—60
Posener do. neue 4%	95	95
Oestr. Banknoten	175	174—75
Disconto Command. Anth	140—50	138—10
Weizen, gelber:		
Juli	193	196
September-Oktober	193	196—50
Roggen.		
loco	127	130
Juli-August	126—50	129—50
September-Oktober	129	132
October-November	129—50	133
Rüböl.		
Juli	66—30	66—80
Septr.-Octbr.	63—50	63—80
Spiritus:		
loco	53—50	53—30
Juli-August	52—80	52—40
August-September	52—80	52—40
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 22. Juli.
Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.	
20. 10 U. Ab.	336.15	12.1	NW	1	vht.	
21. 6 U. M.	336.44	12.5	W	1	tr.	
2 U. Nm.	336.61	19.2	W	1	tr.	
10 U. Ab.	336.95	14.1	NW	1	ht.	
22. 6 U. M.	337.17	11.8	WSW	1	tr	Nebel
2 U. Nm.	336.38	22.1	W	1	vht.	

Wasserstand der Weichsel am 21. 1 Fuß 7 Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 22. 1 Fuß 8 Zoll.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung 22. 7. 78. Nm.

London, 22. Juli. In einem Circular des Kriegssecretärs wird die Entlassung der Reservisten der Armee und Miliz zum 31. d. Mts. angekündigt.

Berlin, den 22. Juli. Der Kaiser siedelte heute Nachmittag 1¾ per Extrazug nach Babelsberg über.

---

vergessen und die glückliche Vergangenheit stand wieder vor seinen Augen. Er bog seinen Kopf, als wollte er die rothen Lippen küssen, die ihm so verführerisch entgegen lachten, aber er hielt zurück mit einem Blick voll komischen Zweifels über seine Kühnheit. Der Ausdruck, die Geberden waren dem Alwynne von früher so ähnlich, daß Clara ihre 18 Jahre vergaß und ihr Gesicht so freimüthig wie früher hinhielt. „Du darfst Alwynne, wenn Du es wünschest."

Er lachte — das alte bekannte fröhliche Lachen — und, sich zu ihr niederbeugend, küßte er die unwiderstehlichen Lippen.

„Clara, ich bin erstaunt über Dich, Du vergißt Dich!" Mrs. Nugent's strenge Stimme enthielt eine Welt voll Unwillen und Mißfallen für Clara. Alwynne zog des jungen Mädchens Hand durch seinen Arm und führte sie ihr entgegen. Diese Geberde war bedeutungsvoll. Clara fühlte sich stark neben ihrem neuen Verbündeten und ihre Antwort war ruhig und nachlässig, als wäre ihre gegenseitige Stellung eine umgekehrte.

„Ich kann mir nicht helfen Mrs. Nugent, Sie haben mich nicht auf diese Ueberraschung vorbereitet, Sie können daher nicht erwarten, daß ich mich mit Ellinor's würdevoller Elegance benehme, und daß ich mich nicht vergessen soll; — ich wollte, ich könnte es."

„Es ist besser, Du gehst hinauf Kind und läßt Dir Dein Haar ordnen, wir haben genug von Deiner Schauspielkunst gehabt" sagte Ellinor mit Bitterkeit.

„Danke, ich bin damit zufrieden; Alwynne, weiß ich, wird mich in meiner Unordnung, wie Du es nennst, mögen, denn die rothen Pelargonien sind seine Lieblingsblumen und Deine Toilette ist so tadellos, daß er Dich ansehen kann, wenn er einen fehlerfreien effectvollen Putz als Ruhepunkt für seine Augen wünscht."

Alwynnes Augen waren von der Einen zur Andern gegangen während dieses kleinen Zwischenfalls und Clara glaubte bemerkt zu haben, daß er den Stand der Dinge erkannt habe. Mrs. Nugent lächelte und Ellinor gab ihren Augen den geduldigen Ausdruck einer Märtyrerin. Dies war die alte List, wenn die Waise durch scharfe Worte und boshafte Behandlung die Selbstbeherrschung verlor und scharfe unfreundliche Worte zurückgab. Nicht selten freilich wurde das Herz des Mädchens gerührt durch eine wohlgespielte Comödie, sie litt dann selbst durch die Worte, welche sie in Reizbarkeit gesprochen und bat um Verzeihung. Diesmal that sie es nicht, sie war entschloßen, Alwynne ihre Lage vollständig erkennen zu lassen, ehe ihre Gegner Zeit hatten, ihn gegen sie zu beeinflussen.

„Du siehst, daß ich noch ebenso unbändig und eigensinnig bin, wie früher, vielleicht in noch höherem Grade, weil ich so viele Jahre hindurch keinen gehabt habe, der für mich sorgte und mich liebte; ich bin, wie Du siehst eine Erwachsene, welche als ein Kind behandelt wird, eine Waise ohne einen wahren Freund, eine Erbin, die weder Freiheit, Gesundheit noch Glück erlangen kann."

Clara hatte ihre Kraft überschätzt, ihre Stimme zitterte. Glücklicherweise wurde das Essen gemeldet und sie gewann Zeit, sich zu sammeln. Alwynne gab Mrs. Nugent, die blaß vor Zorn und Aufregung war, den Arm; Ellinor schoß einen Blick voll Haß auf Clara und ging an ihr vorüber in das Eßzimmer, ohne ein Wort zu sagen. Clara folgte, ihre Thränen so gut sie konnte, verschluckend.

Bei Tisch wurde kein Wort über den oben beschriebenen Auftritt gesprochen, schon die Gegenwart der Dienerschaft war ein Hinderniß. Nur gleichgültige Dinge bildeten den Gegenstand der Unterhaltung und bald schwanden alle Zeichen der Aufregung aus Claras Gesicht. Trotzdem war es eine sehr ungemüthliche Mahlzeit, — niemand war unbefangen, Alwynne beobachtete und seine Gedanken schienen nimmer bei dem Gegenstand des Gesprächs zu sein. Mrs. Nugent und Ellinor waren gezwungen und kaum im Stande, ihre Wuth zu beherrschen, die ihre Wangen röthete und grimmig aus ihren Augen gegen Clara leuchtete, wenn sie glaubten, daß Alwynnes Aufmerksamkeit anderwärts in Anspruch genommen sei. Clara saß ruhig und schweigsam da; die Worte, die sie gesprochen, hatten wie immer, wenn ihre Leidenschaft verraucht war, Mitleid in ihrem Herzen und Bedauern über das Vorgefallene erregt und sie vermochte kaum, die Thränen zurückzuhalten. Alle waren daher froh, als die Tafel aufgehoben wurde und die Schönheit des Abends sie in die prachtvollen Anlagen hinauszog.

„Bleib hier liebe Clara, sagte Mrs. Nugent, es wird für Dich zu feucht im Park sein, Ellinor bleib Du bei Deiner Schwester, indessen ich Mr. Compton die neuen Anlagen zeige." „Gewiß Mama", sagte Ellinor mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit; als aber das Paar außer Hörweite, kehrte sie sich nach Clara um, und mit einer Stimme scharf und ätzend sagte sie: „Wie konntest Du es wagen, so mit Mr. Compton zu reden? ich werde Mama den Rath geben, Dir Dein Erscheinen zu verbieten, wenn Gesellschaft zugegen ist, so lange Du Dich nicht besser betragen kannst." „Wenn Du noch ein Wort sagst Ellinor, werde ich ihnen folgen und Alwynne dies sagen, was er bald genug von selbst erfahren wird, — daß dein Teint und dein Haar ebenso unächt sind, als Deine Liebenswürdigkeit" war die Antwort. Clara verlor zu Zeiten alle Furcht und konnte dann eben so beißend in ihren Sarcasmen sein, wie ihre Stiefschwester es war. Ellinor fürchtete sie zu solchen Zeiten, deshalb erhob sie sich jetzt auch und eilte in der Besorgniß in das Haus, Clara könnte ihre Drohung ausführen.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Kaufmann Moritz Stenzel hier gehörige in Strasburg belegene, im Hypothekenbuche Blatt 165 verzeichnete Grundstück soll

am 9. September cr.
Vormittags 11 Uhr

im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 11. September cr.
Mittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 768 Mark.

Der das Grundstück betreff. Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein u. andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, den 10. Juli 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die durch Pensionirung des bisherigen Inhabers erledigte Bürgermeisterstelle der Stadt Inowraclaw soll am 1. October d. J. wieder besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Meldungen bis

zum 1. September d. J.

bei dem unterzeichneten Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung einreichen.

Die Stelle ist mit einem pensionsberechtigten Gehalt von 4400 Mark incl. Wohnungsentschädigung dotirt.

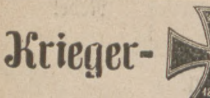
Außerdem bezieht der Bürgermeister zur Zeit als Vertreter der Provinzial-Feuer-Sozietät und der auswärtigen Polizei-Anwälte ein jährliches Einkommen von 600 Mark.

Inowrazlaw, den 18. Juli 1878.

Der Rechts-Anwalt.
Höniger.

Die Mitglieder des Wahl-Comités werden **dringend** ersucht, behufs Besprechung der **Wahlorganisation für der Stadt** sich heute Dienstag Vormittags 11 Uhr bei **Hildebrandt** einzufinden

Der Ausschuß.
J. A.
Ernst Lambeck.

Krieger-  **Verein.**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Matuszewski** steht die Leichenparade

Dienßag, den 23. Juli

Nachmittags 3/4 5 Uhr am Neustädtischen Markt.

Thorn, den 22. Juli 1878.

Krüger.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Wiederverkäufer gesucht.



Für Pferde- und Viehbesitzer!
Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine.
Durch Massenfabrikation mit Special-Maschinen
Nur 20—40 Mark.
Futter-Ersparniß 20-35 %
Maschine bald zahlend. Kein Hafermehr im Mist als Spatzenfutter! Bessere Verdauung und schnellere Abfütterung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Ganz von Eisen u. Stahl. Leistung 100 Pfd. Hafer, 250 Pfd. Mais, 350 Pfd. Malz etc. per Stunde.
Absatz jetzt 100 Stück per Woche. Auch größere Nummern. Verlanget Preiscourant. Zeugnisse und Referenzen.
Michael Flürscheim, Eisenwerk Gaggenau (Baden.)

Von der landw. Versuchsstation Halle empfohlen.

Eine große Maschine bis zu 10 Centner Schrot per Stunde liefernd mit 30 Centimeter langen, gehärteten Walzen, nach Watson-System, bisher M. 270 kostend, wird zu M. 275 geliefert. Sämmtliche Maschinen können aus meinem Lager bei **Albert Barkowski** in **Königsberg** zu Fabrikpreisen mit nur 10 pCt. Frachtzuschlag versandt werden.

---

2 **Lehrlinge** können eintreten bei
Th. Fessel in Thorn.

Gebr. Pichert.

Kohlen- & Baumaterialien Geschäft. Brückenstrasse 12.

Prim. asph. Dachpappen, Limmer Asphalt, Goudron,
Stettiner Portland-Cement (Lossius, Stern, Quistorp,)
Engl. Pat. Portl.-Cement v. Robius & Co.
(alleinige Niederlage in Thorn.)
Bester Bau-Stückkalk, gelöschter Kalk,
Engl. Dachlack, engl. Steinkohlentheer, wasserfr. Gastheer,
Holzcement, Holzcementdachpapier
Chamottsteine, Chamottthon, Rohr, Nägel etc. etc.
ferner:
f. Oberschlesische Würfel & Stückkohlen
engl. Maschinenkohlen, Nusskohlen
f. engl. Schmiedekohlen
engl. Ringofen Klein-Kohlen

empfehlen billigst

Gebr. Pichert.

Kohlen- & Baumaterialien Geschäft. Brückenstrasse 12.

Harzer Werke zu Rübeland u. Zorge

empfehlen ihre unter Musterschutz gestellten

gusseisernen Dachpfannen,

wovon wir stets Lager halten, und heben als Vorzüge dieser **große Leichtigkeit (27—28 Kg. pro ☐M. Dachfläche), unbegrenzte Dauerhaftigkeit,** sowie Sicherheit gegen **Sturm und Hagel** ganz besonders hervor. Als weiterer Vortheil ist noch Gewichtsreduction eiserner Dachconstructionen bei Anwendung dieser leichten eisernen Ziegel zu erwähnen. — Ferner empfehlen dieselben alle Sorten Gußwerks-Artikel, besonders **eiserne Oefen, Gitter, Bauguß,** bearbeitete **Maschinentheile** u. s. w. in **sauberster Ausführung.**

Die Maschinenfabrik zu Zorge liefert als Specialität

kleine Locomotiven

für Secundär- und Anschluß-Bahnen, sowie für Bahnbauten und hält dieselbe augenblicklich eine Schmalspur-Maschine von 45 Pferdekraft und zwei normalspurige Locomotiven von 30 und 60 Pferdekraft vorräthig.

Prospecte auf Franco-Anfragen.

Blankenburg Rübeland u. Zorge
a/Harz, im Juli 1878.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

TH. WEIDENSLAUFER
Pianoforte-Fabrikant - Berlin
Dorotheen-Str. № 68.
Lieferant des Post- Spar- u. Vorschuss Vereins.
Das Vollkommenste der Neuzeit. Kostenfreie Probesendung. Ehrenvolle Zeugnisse u. Preiscourante gratis.
Leichte Zahlungsweise
Ohne Anzahlung 20 Mk monatl.
Bei Baarzahl. hoher Rabatt.



2000 Masthammel und Schaafe

hat zu verkaufen
Simon Meyer Leyser
auf Buchenhagen und Lindenhoff.

Copir-Tinte
von
Antoine & fils in Paris
empfiehlt **Walter Lambeck.**

Zu den Reichstagswahlen!
Gegen die Socialdemokratie!



Mit 24 drastisch. Illustrationen v. R. Wrege.
Preis 1 Mark.
18 sozialdemokritische, d. h. im Geiste des lachenden Philosophen verfasste und von Humor und Satire sprudelnde Gedichte, welche nach bekannten Volksmelodien zu singen sind und den Anhängern der Umsturzpartei sicherlich nicht ganz ungefährlich erscheinen werden. Car le ridicule tue.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.
Verlag v. G. Frobeen & Co. in Leipzig & Bern.
Zu haben in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Einen verschließb. Lagerplatz in der Stadt verm. E. Mielziner. Culmstr.

Wähler-Versammlung in Pensau.

Die Wähler der **Thorner Niederung** werden zu einer Versammlung auf

Mittwoch, den 24. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,
in den Oberkrug in Pensau

eingeladen.

Der proklamirte Candidat Herr **Kreisgerichtsrath a. D. Voigt** wird sich den Wählern vorstellen und ein kurzes politisches Glaubensbekenntniß ablegen.

Das Lokal-Comitee
Kessling-Czarnowo Otto Rübner-Schmolln. Glitzke-Pensau Förster Jacobi-Guttau.

Kalligraphie.

Aufnahme zu dem **letzten**, künftigen Mittwoch beginnenden Kursus nehme ich **nur noch bis Dienstag, den 23. Juli** an.

Probeschriften über die erzielten Erfolge bei **hiesigen Schülern** sind bei Herrn Buchhändler **Walter Lambeck** zur gefl. Ansicht ausgestellt.

Meldungen zur kaufmännischen Buchführung werden nicht mehr angenommen.

Culmerstr. 321. **J. Seegall.** Culmerstr. 321.
Kalligraph und Lehrer der Handelswissenschaft.

5000 Rundhölzer,
gute Qualität, stehen zu kaufen im Walde beim Dominium Drozdowo bei Łommża Königreich Polen

1/4 Meile vom schiffbaren Narew. — Das Nähere am Ort. Vermittler verbeten.

Soeben erschien, und ist zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Die

Deutsche Socialdemokratie.
Ihre Geschichte und ihre Lehre.

Eine historisch-kritische Darstellung
von
Franz Mehring.
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: Eleg. geb 4 Mk

Der Schlußpassus des Werkes lautet:

Immer, wenn man sich in Geschichte und Wesen der Bewegung vertieft, steht man unter dem Gefühle, als sei diese nationale Krankheit die große Kehrseite unserer nationalen Erfolge, ihre Ueberwindung die entscheidende Probe darauf, ob wir die gewaltigen Loose, die wir aus der Urne des Weltenschicksals zogen, zu behaupten und zu verdienen verstehen. Wie der innerste Kern der Socialdemokratie Haß gegen das Vaterland ist, so ist unsere mächtigste Waffe gegen sie die Liebe zum Vaterlande. Fester, tiefer, treuer müssen wir verwachsen mit dem nationalen Staate; das höhnische Wort Scherr's, daß dem radicalsten Preußen doch in der innersten Herzgrube das preußische Wappenthier eingeätzt sei, gilt leider noch nicht vom deutschen Reiche. Erst dann, aber dann auch gründlich wird die Socialdemokratie überwunden sein, wenn die lockende Stimme des Versuchers, wo immer sie auf deutschem Boden sich erhebt, erstickt wird von dem brausenden, jubelnden Rufe:

Hie Deutschland allewege!

Bremen.
C. Schünemann's Verlag.

2—3 Knaben

welche die Klempnerei erlernen wollen, können sich melden bei

August Glogau, Klempnermeister

☞ **Ein leistungsfähiger Granitsteinbruch sucht einen tüchtigen Agenten mit guten Referenzen. Off. sub K. Z. 635 „Invalidendank", Dresden.** (I. D. 5499)

Die Bel-Etage

und eine kleine Wohnung 3 Treppen, beide neu renovirt, hat sogleich oder zu Oktober zu vermiethen

R. Tarrey,
Altstädter Markt.

Handwerker-Verein.

Dienstag, den 23. Juni,
Abends 7½ Uhr,
im **Hildebrandt**'schen Garten:

CONCERT

von der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments unter Leitung des Hr. Rothbarth.

Eintrittspreis für Mitglieder und deren Angehörige 15 ₰, Nichtmitglieder 30 ₰ pro Person.

Der Vorstand.

Wir suchen für **Thorn** und Umgegend unter günstigen Bedingungen einen tüchtigen und soliden

Vertreter.

Mit besten Referenzen versehene **cautionsfähige** Reflectanten, die sich im Besitz eines Geschäftslocals in günstiger Lage befinden, wollen ihre Offerten unter **Chiffre Y. D. 129** an uns einsenden

G. L. Daube & Co.
Central-Annoncen-Expedition
der deutschen u ausländischen Zeitungen. Centralbureau
Frankfurt a. M.

Eine

Gastwirthschaft

in der besten Lage Thorn's, mit Stallung für 16 Pferde, ist Veränderungshalber vom 1. August c zu verpachten durch **Wolski.**

Ein Mitbewohner für ein freundlich möblirtes Zimmer mit guter Beköstigung (billig) wird gesucht Breitestr. 444.

---

2 Zim. nebst Entrée vom 1. Oktbr. zu miethen gesucht. Off. unter Lit. L. R. an die Expedition.

Breitestraße Nr. 442 ist eine freundliche Wohnung vom 1. October ab zu vermiethen.

---

1 Zimmer nach vorn, Bel-Etage, vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Alt-Thornerstr. 231, 1 Tr.

---

1 Woh. mit Balkon zu verm. best. in 3 Zimmern, Alkoven, Küche und Zubehör. Gerechtestraße 104.

Bel-Etage 3 feine Zimmer zu verm. Bromb. Vorst. Wwe. Hensel.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 14. bis incl 20. Juli 1878 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Wanda T. des Maurergesellen Peter Swiesicki. 2. Anton S. des Arb. Anton Sarnowski 3. Carl Hermann Sohn des Bremsers Ferd. Zimmermann. 4. Wladislaw S. des Malergehülfen Anton Krause. 5. Helene Elisabeth Margarethe. 6. Otto Gustav Hans Zwillinge des Lehrers Dr. Otto Cunerth. 7. Paul Hermann George S. des Bureaudirektors Reinhard Heinrich. 8. Martha Wanda Wilhelmine T. des Schnrmstr. Theodor Dümler. 9. Bertha Marie Helene T. des Eigenthr. Hans Müller. 10. Anton S. des Arbt. Martin Dziegielewski. 11. 1. Mädchen 12. 1. Knabe unehel. Zwillingskinder. 13. Maria Magdalene Wilhelmine T. des Feldw. Albert Gdarietz. 14. Carl Hermann S. des Zimmerges. H. Schollbach. 15. Anna Anastasia T. des Schankwirth Martin Patzkowski. 16. Olga Hedwig T. des Arbt. Johann Weckwerth.

b. als gestorben:

1. Anna Emma Martha T. Wagenmstrs. Ernst Mahler 2 Mt. alt. 2. Joh. Casimir S. des Rentiers. Vincent v. Chrzanowski 1 J. 1. Mt alt. 3. Wanda T. des Arb. Joh. Dylewicz 1 J 2 Mt. alt. 4. Otto Gustav Hans. 5. Helene Elisabeth Magarethe Zwillinge des Lehrers Dr. Otto Cunerth 4 und 8 Stunden alt. 6. Maurerges. Stephan Hoppe 38 J. 6 Mt. alt. 7. Anton S. des Arb. Anton Sarnowski 3 T. alt. 8. Arbtr. Johann Dziegielewski 61 J. alt. 9. Margarethe Clara T. des Hotelbes. August Hempler 6 Mt alt. 10. Franz Wilh. Emil S. des Böttcherges. W. Schlenke 3 Mt. alt. 11. Felix Franz S. des Schiffsgeh. Johann Lowitzki 10 Mt. 12. Helene Kwiatkowska 23 J. 11 Mt. alt. 13. ein Mädchen. 14. ein Knabe unehel. Zwillingskinder. 15. Hedwig Pauline T. des Gastwirth Ferd. Platt 1 J. 1 Mt. alt. 16. Franziska T. des Schuhmachermstrs. Joh. Przylinski 6 Mt. alt. 17. Jakob S. des Holms. Lipski 5 J. 10 Mt. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbtr. Wilh. August Krause und Anna Agnes Rosalie Milkowitz beide zu Thorn (Jak.-Vorst.) 2. Schiffsgehülfe August Wilhelm Dopslaff und Wittwe Pauline Gottliebe Krüger geb. Sisnavski beide zu Thorn (Alst.) 3. Schlosser Johann Anton Reich u. Therese Emilie Meyer beide zu Michelau. 4. Eigenthr. Johann Lewandowski zu Mocker und Wittwe Constantine Dulska geb. Kutzkowska zu Thorn (Jac.-Vorst.) 5. Gutsbesitzer Franz Gustav Bachmann zu Lapinosz und Charlotte Maria Schultze zu Waldau.

d. ehelich sind verbunden.

1. Kaufmann Louis Kirschstein zu Berlin und Marie Schwerin zu Thorn (Altst.) 2. Arb. Lukas Jodlowski und Wittwe Eleonora Lewandowska geb. Zapolowska beide zu Thorn (Neust.) 3. Sergeant Paul Hermann Schleicher und Anna Auguste Pauline Schönborn beide zu Thorn (Def.-Kas- und Culm.-Vorstadt.)

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.